

Der Familien Fledermaus-Rucksack des Naturparks Saar-Hunsrück

Fledermäuse vom Saargau bis zum Hochwald

Vorwort

Diese kleine Broschüre ist Ihr Reiseführer in die Nacht, mit dem Sie hoffentlich viele Fledermäuse bei ihrer Jagd nach Insekten im Naturpark Saar-Hunsrück entdecken werden.

Eine kurze Einführung klärt die wichtigsten Fragen zu den verblüffenden körperlichen Fähigkeiten der Tiere und auch, welche Fledermaus-Besonderheiten der Naturpark zu bieten hat.

Den Kern der Broschüre stellen aber die vier Exkursionsvorschläge an die Saarschleife bei Dreisbach, in den Kurpark von Weiskirchen, zum Hofgut Imsbach in Theley oder an die Waldweiher in Osterbrücken dar, wo Sie mit Sicherheit Fledermäuse beobachten können.

Wichtigstes Instrument ist der Fledermausdetektor, mit dem Sie die unhörbaren Rufe der Tiere aufspüren können und so ihre Anwesenheit entdecken werden. Damit Sie ungefähr wissen, um welche Fledermaus es sich handelt, sind auf einem MP3-Spieler Beispielrufe der häufigsten in den beschriebenen Lebensräumen anzutreffenden Arten beigefügt.

Zum Schluss noch einige Tipps, was Sie selbst für den Schutz von Fledermäusen tun können und wie Sie Ihre Exkursionserfahrungen auf den Seiten des Naturparks Saar-Hunsrück teilen können.

Das Naturparkteam wünscht Ihnen eine spannende Nachtwanderung.

Was macht Fledermäuse so speziell?

Wie können Fledermäuse fliegen?

Fledermäuse und Flughunde sind die einzigen echten fliegenden Säugetiere. Sie haben zu Flügeln umgestaltete Hände mit extrem verlängerten Knochen mit ledrigen, gut durchbluteten Flughäuten dazwischen. So kann das Große Mausohr problemlos vom Boden aus starten oder das Braune Langohr wie ein Helikopter im Schwebflug stehen.

Wie sehen Fledermäuse im Dunklen?

Fledermäuse sind nicht blind, ihre Beute ist nur zu klein, um sie nachts sehen zu können. Dafür stoßen Fledermäuse Schreie aus, deren zurückkommendes Echo ihnen die Anwesenheit von Insekten verrät. Dieses Echolot betreiben sie mit Ultraschall, da hohe Frequenzen ein genaueres Hörbild erzeugen. So können die Tiere nicht nur die Position der Beute, sondern auch feinste Schuppenmuster auf den Flügeln von Faltern erkennen und so zwischen genießbaren und ungenießbaren Arten unterscheiden. Und je öfter sie schreien, desto genauer wird das Hörbild und desto sicherer lassen sich auch fliegende Insekten verfolgen. Kurz vor dem Zuschnappen ruft eine Breitflügelfledermaus z.B. um die 160mal pro Sekunde.

Warum sind sie nachtaktiv?

Ihr Echolot ermöglicht es den Tieren nachtaktiv zu sein. Während sie jetzt Beute jagen können, bleiben ihre fliegenden Konkurrenten, die Vögel, nachtblind auf den Zweigen sitzen. Zusätzlich schützt sie die Nacht vor Räubern und die Dunkelheit vor Überhitzung ihrer Körper durch Sonnenlicht.

Kann man Fledermäuse hören?

Einige Arten rufen so tief, dass zumindest Kinder mit ihren guten Ohren sie gerade noch hören können (z.B. Großer Abendsegler). Soziallaute anderer Arten werden ebenfalls im hörbaren Bereich abgegeben, so kann man Fledermäuse

streiten, nach der Mutter rufen oder im Herbst Männchen bei der Werbung hören.

Warum hängen Fledermäuse an der Decke?

Wer an der Decke hängt, ist sicher vor am Boden suchenden Räubern. Eine startende Fledermaus braucht auch nur loszulassen und kann direkt fliegen, ohne kräftezehrend vom Boden abzuheben. Diese Vorteile können Fledermäuse nutzen, da sie einen speziellen Hängeapparat besitzen, bei dem Sehnen durch das Körpergewicht in den Fußzehen einrasten. Das Tier kann so ohne Anstrengung hängen. Dass sich nirgendwo Blut staut, dafür sorgen Kreislauf und spezielle Klappen in den Gefäßen.

Wie alt werden sie?

Durch Beringungen erhält man immer wieder sehr genaue Altersangaben von Fledermäusen. So wurden in Sibirien besonders alte Exemplare der Brandtfledermaus mit bis zu 41 Jahren nachgewiesen.

Wo wohnen Fledermäuse?

Im Sommer bilden die Weibchen mit den Wochenstuben große Fortpflanzungskolonien, die sich im Wald in Baumhöhlen oder in unseren Städten in und an Gebäuden befinden können. Hier werden die Jungen gemeinsam geboren und je nach Art für 4-8 Wochen gesäugt und aufgezogen. Der Vorteil der Kolonie ist die soziale Thermoregulation, bei der sich die Jungtiere in kalten Nächten gegenseitig wärmen können. Wochenstuben des Großen Mausohrs können mehrere Tausend Tiere umfassen.

Was machen Fledermäuse im Winter?

Die in Mitteleuropa nahrungsarme Jahreszeit verbringen die meisten Arten im Winterschlaf. Hierbei suchen sie frostsichere Höhlen oder Stollen auf und kühlen sich auf die Umgebungstemperatur ab. So sparen sie Energie, die sie im Winter nur durch Verbrennung ihrer Fettreserven bereitstellen können.

Einige europäische Arten ziehen im Winter über 1.000 km weit in den Süden, weil es in ihren Sommergebieten geologisch bedingt keine geeigneten Höhlen für den Winterschlaf gibt.

Die Fledermausregion vom Saargau bis zum Hochwald

Der saarländische Teil des Naturpark Saar-Hunsrück hat drei Schatzkammern für Fledermäuse: im Südwesten die Muschelkalkgebiete vom Saar-Niedgau bis zum Moselgau, im Süden und Südosten das Prims-Blies-Hügelland und im Norden das Hochwald-Vorland und den Hochwald.

Die Große Hufeisennase von der Nied bis zur Mosel

Die wohl spektakulärste Art im Naturpark ist die Große Hufeisennase. Nicht nur, weil sie durch ihren hufeisenförmigen Nasenaufsatz so ganz anders aussieht, sondern auch weil sie wohl die seltenste Säugetierart Deutschlands ist mit rund 200 erwachsenen Tieren im ganzen Land. Die Große Hufeisennase hat ein bedeutendes Winterquartier an der Nied und eine große Wochenstube an der Mosel. Dazwischen liegen viele bekannte Jagdreviere vom Wolferskopf bis zum Leukwald.

Das Große Mausohr im Schaumberger Land

Das Große Mausohr ist eine unserer größten und kräftigsten Fledermausarten. Sie beherrscht mit ihren großen Ohren auch perfekt den Lauschangriff, denn sie hört das Rascheln von Laufkäfern im Laub und wirft sich dann auf sie. Dafür braucht die Art Buchenhallenwälder mit möglichst wenig Unterwuchs. Rund um den Schaumberg liegen sowohl die größte Kolonie im Saarland mit etwa 350 Muttertieren bei Dirmingen als auch ein wichtiges Winterquartier bei Tholey.

Die Mopsfledermaus im Hochwald

„Schwarzes Teufelchen“ wird die Art wegen ihres pechschwarzen Gesichts genannt. Die Bezeichnung nach dem Mops kommt wegen ihrer gedrungenen Schnauze. Diese kann sie auch nur wenig weit öffnen, weshalb kleine Falter auf

ihrem Speisezettel stehen. Die Art lebt überwiegend in großen Wäldern und kann hier sogar hinter der Rinde von abgestorbenen Fichten ihre Jungen großziehen. Die erste Wochenstube der Mopsfledermaus im Saarland wurde im Hochwald gefunden.

Das sollte der Rucksack enthalten:

1. Fledermausdetektor (in Plastikbox zum Schutz)
2. MP3-Player mit eingebautem Lautsprecher und USB-Ladekabel (Plastikbox)
3. Eine Stirnlampe (mit demselben Kabel ladbar)
4. NABU CD „Fledermausrufe im Batdetektor“ mit Begleitheft
5. Bestimmungsbuch „Welche Fledermaus ist das“
6. Weiterführende Anregungen „Fledermäuse beobachten, erkennen und schützen“ von Klaus Richarz
7. Regenschutzhülle für den Rucksack

Bedienungsanleitung Detektor

Mit dem rechten Drehknopf schalten Sie den Detektor ein (on/off) und regulieren die Lautstärke. Mit dem linken Drehknopf stellen sie die Frequenz (kHz) ein. Schalten Sie das Gerät ein und überprüfen Sie die Batteriestärke. Wenn jetzt die Leuchtdiode unter dem Frequenzdrehknopf auch bei Tageslicht grün leuchtend zu sehen ist, dann ist die Spannung noch ausreichend. Anderenfalls tauschen Sie die 9V-Blockbatterie (Schiebedeckel Rückseite).

Drehen Sie nun den Frequenzknopf auf 20kHz, indem Sie die Zahl 20 auf der Skala über die Leuchtdiode stellen (hier ist auch die Strichmarkierung zwischen den Drehknöpfen). Die Diode hilft Ihnen, auch im Dunklen zu wissen, auf welcher Frequenz das Gerät eingeschaltet ist.

Halten Sie sich nun den Detektor mit der Front vor die Nase und ziehen Sie die Luft scharf ein: ein lautes Zischen aus dem Lautsprecher erklingt. Sie haben einen eigenen Ultraschall erzeugt und hörbar gemacht. Rascheln Sie nun mit einem Schlüsselbund vor den Mikrofonen und drehen Sie dabei am Frequenzrädchen. Sie werden feststellen, die klirrenden Schlüssel erzeugen

Töne bis 120kHz, am klangvollsten hört es sich aber bei ca. 30-40kHz an. Schicken Sie nun jemanden mit dem Schlüsselbund 10-20m weit weg und finden Sie heraus, wie weit man Töne mit dem Detektor empfangen kann. Einige Fledermausarten kann man mit dem Detektor bis zu 100m weit hören!

Bedienungsanleitung MP3-Player „Trekstore“ mit Ladekabel

Auf dem Player sind einige Beispielrufe von Fledermausarten gespeichert, die Sie bei Ihrer Exkursion antreffen können. Anhand der Vergleichsaufnahmen sowie der Beschreibungen des Flugbildes und der bevorzugten Lebensräume können Sie viele der angetroffenen Tiere einer Art bzw. Artengruppe zuordnen. Machen Sie sich vor der Exkursion mit der Funktionsweise des Geräts vertraut und prüfen Sie, ob eine USB-Ladung notwendig ist.

Abspielen der Rufe:

Schalten Sie den Player an, indem Sie den zentralen Knopf etwa 5 Sekunden gedrückt halten, bis eine Ansage „Card reader“ ertönt. Wenn das Gerät nicht startet, müssen Sie es mit dem USB Kabel aufladen. Drücken Sie zum Abspielen der Rufe „Play“. Vor jedem Ruf wird die dann folgende Fledermausart angesagt. Durch „Vor“ und „Zurück“ wechseln Sie zwischen den Aufnahmen.

Fledermaus-CD

Die CD enthält die Rufe aller einheimischen Arten. Sie ist für alle jene gedacht, die tiefer in die Vielfalt und Problematik der akustischen Fledermausbestimmung einsteigen wollen. Wenn Sie einen portablen CD-Spieler besitzen, können Sie die CD zu Exkursionen mitnehmen. Sie können aber auch bei Ihren Exkursionen Aufnahmen mit dem eigenen Handy machen (lassen) und zuhause anhand der CD versuchen, die Rufe zu bestimmen. Das Begleitheft „Fledermausrufe im Bat-Detektor“ gibt weiterführende Tipps dabei.

Exkursionsvorbereitung

Den Rucksack können Sie zwischen Mai und September für eine Fledermauswanderung nutzen. Zwar treffen die Tiere schon früher zwischen März und April in ihren Jagdhabitaten ein, die Witterung ist ab Mai aber in aller Regel stabiler, was das Fledermausauffinden und Beobachten erleichtert. Einige Arten fliegen auch noch im Oktober, um ihren Winterspeck aufzufüttern, allerdings sind dann an den Gewässern schon deutlich weniger Tiere anzutreffen.

Neben dem Rucksack sollten Sie witterungsangepasste Kleidung und immer feste Schuhe anhaben, da man im Dunklen schneller umknickt. Sonst empfiehlt sich noch eine Taschenlampe für jeden Teilnehmer.

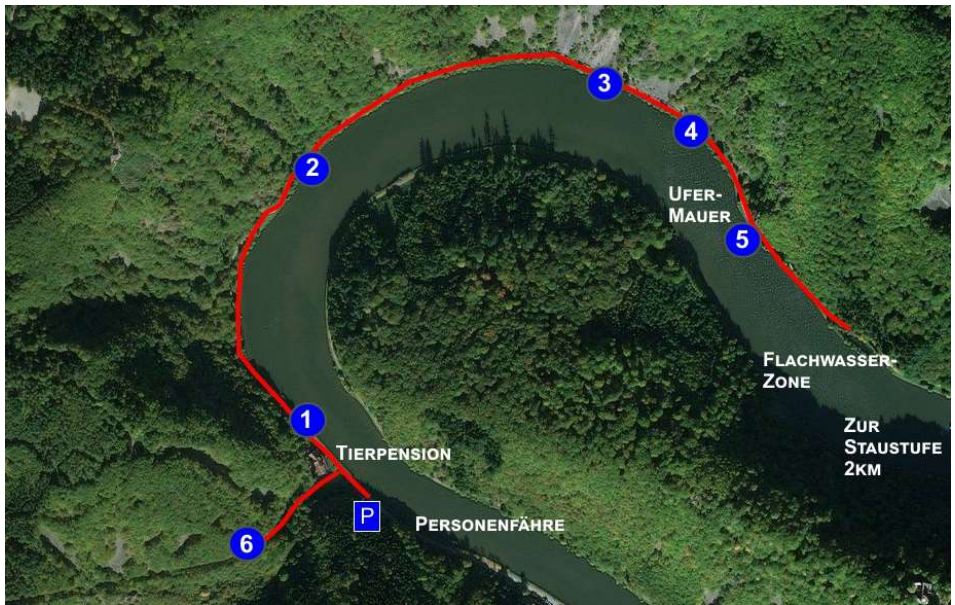
Fledermäuse verlassen ihre Quartiere abhängig von der Helligkeit. Bei einigen Arten kann das schon in der frühen Dämmerung sein, bei anderen erst eine Stunde nach Sonnenuntergang. Ihre Wanderung sollten Sie nicht vor dem Sonnenuntergang starten, im Juni und Juli also erst ab 21:30Uhr und Mai und August etwa eine Stunde früher.

Die folgenden Exkursionsvorschläge führen Sie in unterschiedliche Lebensräume von Fledermäusen. Die **Saarschleife** bietet mit ihren Felshängen an der Saar eine besondere Insektenvielfalt. Hier kommen so seltene Arten wie die Mopsfledermaus und die Große Hufeisennase vor. Der **Kurpark in Weiskirchen** bietet Einblicke in die vom Menschen geprägten Jagdreviere mit Laternen und Parklandschaft. Von der Seebrücke aus lassen sich Tiere über dem Weiher

besonders gut beobachten. Das **Hofgut Imsbach** in Theley liegt im Herzen des Verbreitungsgebiets des Großen Mausohrs. Wiesen und Weiden und kleine Waldweiher locken hier verschiedene Fledermausarten an. In **Osterbrücken** lernen Sie den Wald aus der Sicht einer Fledermaus kennen.

Exkursionsvorschläge

Saarschleife



(Quelle: BING, Microsoft Corporation, DigitalGlobe, CNES Distribution Airbus)

Los geht die Wanderung in Dreisbach an den Parkplätzen an der Personenfähre am Ende der Straße. Von hier aus verläuft der Treidelpfad an der Saar bis zur

Staustufe in Keuchingen (3,5km). Große Schilder mit Streckenkilometer für die Schifffahrt erleichtern Ihnen das Auffinden der Stationen. Folgen Sie dem Uferweg bis zur Schranke. Die Fledermausroute geht entweder bis zur Station 5 bis etwa in die Mitte der Saarschleife, oder Wanderenthusiasten können aber auch bis zur Staustufe in Keuchingen durchlaufen (ca. 45 Minuten 3,5km).

Station 1 (Schranke): Lebensraum Saarschleife

An der Schranke stehen Sie am Eingang zur eigentlichen Felsschlucht an der Saarschleife. Sie gehört zu einem europäischen Naturschutzgebiet, das sich bis Saarhölzbach zieht und in dem seltene Arten wie der Uhu und die Spanische Flagge, ein Nachtfalter, vorkommen. Im Hintergrund sehen Sie die Cloef mit dem Aussichtsturm über dem Tal. Zwischen den bewaldeten Saarlängen ragen im Talverlauf nackte Felsformationen und Schutthänge heraus, die einen Teil der besonderen Lebensraumausstattung für Fledermäuse in der Saarschleife darstellen. Die Felsen und losen Steine heizen sich im Sonnenschein auf und geben diese Wärme bis weit in die Nacht hinein an die Umgebungsluft wieder ab. Dadurch bilden sie eine regelrechte „**Insektenheizung**“, die es den wechselwarmen Insekten erlaubt, länger in der Nacht aktiv zu sein.

Station 2: Fledermauskasten

Folgen Sie dem Weg nach **Station 1** weiter entlang der Saar. Sie überqueren auf der Brücke den Bornbach, der im Sommer nur sehr wenig Wasser führt.

Sie passieren dann eine vegetationsfreie Felswand, an der der Weg zur Saar hin mit einem Geländer gesichert ist. Hinter der Felsnase trifft bald der Cloef-Pfad auf den Treidelpfad. Sie erkennen diese etwas versteckte Einmündung an einem Verbotsschild für Fahrräder am Beginn des Cloefpfades und an den Steinschlagschildern am Saarufer. Hier hängt an einem Baum am Ufer ein **Fledermauskasten** in etwa 3m Höhe.

Als nachtaktive Tiere suchen sich Fledermäuse tagsüber warme und sichere Quartiere in Bäumen oder an Gebäuden. Diese Quartiere sollen ihnen Schutz

vor Räubern wie Mardern, größeren Vögeln oder auch Eichhörnchen aber auch vor Regen, Kälte oder Hitze bieten. Natürliche Quartiere finden Fledermäuse hier in den alten Wäldern an den Saarlängen. Alte Bäume weisen oft Specht- oder Fäulnishöhlen auf, in denen sich Fledermäuse vor Räubern verstecken können. Manche Waldarten, wie die Bechsteinfledermaus, die Große Bartfledermaus oder der Kleinabendsegler bilden auch Wochenstuben in Baumhöhlen, in denen sie in Kolonien von manchmal über 100 Tieren ihre Jungen aufziehen.

Station 3: Jagdreviere an der Saar

Nach dem Fledermauskasten folgen Sie dem Weg für etwa 200m weiter bis zur nächsten Brücke. Hinter der Brücke geht ein kleiner Stich zum Weselbach, der nach Niederschlägen einen rauschenden Wasserfall bildet. Der Stich endet an einem steilen Hang mit Hainbuchen. Die Bäume krallen sich hier mit ihren Wurzeln in das unterliegende Gestein und sprengen durch Wurzeldruck Klüfte in den harten Taunusquarzit. Diese Wurzelhöhlen können anspruchslosen Arten wie den Zwergfledermäusen mitunter als Übergangs- oder sogar als frostfreies **Winterquartier** dienen.

Folgen Sie danach wieder dem Hauptweg, vorbei an den Auffangnetzen gegen Steinschlag. Hier bilden die Schutthänge einen so mobilen Untergrund, dass auf ihnen kaum Bäume wurzeln können. Nach dem Flusskilometerschild 34 folgen direkt an der Saar zwei große Schilder mit Verkehrszeichen für die Schifffahrt. Hier haben Sie freien Blick auf die Saar: der Fluss bietet für Fledermäuse mit seinen Insektenwolken reichhaltige Beute. Neben Nahrung ist der Fluss vor allen Dingen zu den Zugzeiten im Frühjahr und Herbst auch eine Wanderstraße für Arten wie dem Großen Abendsegler. Denn manche Fledermausarten orientieren sich auf ihren Wanderungen von den Sommerregionen an der Ostsee zu ihren Wintergebieten in Südwesteuropa am Talverlauf großer Flüsse.

Station 4 (entlang des Ufers): Fledermäuse beobachten

Wenn es inzwischen dunkel geworden ist, schalten Sie den Fledermausdetektor auf **45kHz** ein. Die ersten Tiere, die Sie hören werden, werden die **Zwergfledermäuse** sein. Sie kommen relativ früh aus ihren Verstecken und jagen entlang der Uferbäume aber auch über dem Weg. Vergleichen Sie die Rufe auf dem **MP3-Player**. Zwergfledermäuse „blubbern“ laut, ein feuchter Klang, der an ein Schmatzen erinnert. Die Zwergfledermäuse sind allgegenwärtig und die hier am häufigsten anzutreffende Art. Sie fliegen in etwa 2-3m Höhe und legen dabei oft scharfe Kurven ein, um Insekten am Rande ihrer Flugbahn noch zu erwischen.

Abendsegler stoßen dagegen Rufe mit einem langsameren Rhythmus bei einer tieferen Frequenz aus. Stellen Sie dazu den Detektor auf ca. **25kHz**. Mit ihren weitreichenden Rufen jagen Abendsegler im freien Luftraum über der Saar oder den angrenzenden Wäldern nach großen Insekten. Zur Zugzeit im August lassen sich hier viele Tiere gleichzeitig beobachten.

Die letzte hier regelmäßig anzutreffende Art ist die **Wasserfledermaus**. Sie ist im Detektor bei **40kHz** zu hören. Allerdings sind ihre „tackernden“ Rufe leiser als die der Abendsegler oder auch die der Zwergfledermäuse. Sie lässt sich am ehesten bei ihrem Tiefflug dicht über der Wasseroberfläche beobachten, erscheint aber erst rund eine Stunde nach Sonnenuntergang in ihrem Jagdrevier.

Station 5 (Ufermauer): Jagdreviere der Wasserfledermaus

Folgen Sie dem Weg entlang der Saar weiter, bis Sie an eine Ufermauer gelangen. An der Ufermauer haben Sie die beste Stelle zur Beobachtung der **Wasserfledermaus** erreicht. Vor allem im Spätsommer jagen hier auch Jungtiere der Art. Manchmal landen die Tiere an der Außenseite der Mauer und ruhen sich für kurze Zeit aus, bevor sie wieder losstarten. Kurz nach der Ufermauer beginnt eine künstliche Flachwasserzone, die als Ausgleichslebensraum beim Saarausbau angelegt wurde. Solche Stillwasserbereiche sind ebenfalls bevorzugte Jagdhabitats der Wasserfledermaus, da sich ihre auf das Wasser gerichtete Schallkeule hier störungsfreier reflektiert. In Bereichen mit Strömungen, die auf der Oberfläche „Riffeln“ (kleine Wellen) erzeugen, wird das

Echo hingegen verstreuter gebrochen und ist für die Wasserfledermaus schlechter aufzufangen.

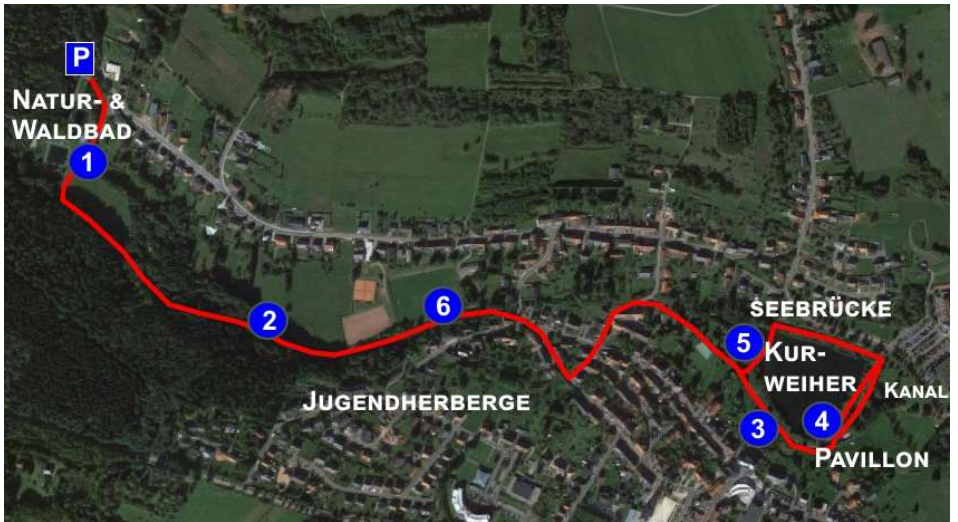
Wenn Sie jetzt noch Energie besitzen, oder es noch nicht dunkel ist, können Sie den Weg für ca. 2km bis zur Staustufe in Mettlach/Keuchingen folgen. Die Staustufe bildet mit ihrer beleuchteten Wasserfläche ein gefragtes Jagdhabitat für Wasser- und Zwergfledermäuse und durch die Laternen lassen sich die Tiere gut beobachten. Machen Sie sich nun bei eingeschaltetem Detektor auf den Rückweg, für den Sie etwa 45 Minuten benötigen.

Station 6: Steinbachtal

Wenn Sie auf dem Rückweg den Parkplatz hinter der Schranke wieder erreicht haben, führt hinter der Tierpension der ausgeschilderte **Cloef-Pfad** (Tafeltour) in den Wald hinein. Folgen Sie diesem Pfad bis Sie an einen kleinen Bach gelangen. An dieser Stelle wurde vor Jahren eine **Mopsfledermaus** nachgewiesen. Diese Art, mit einem mopsartig leicht eingedrückten Gesicht, jagt gerne über enge Waldwege und Schneisen nach sehr kleinen Nachtfaltern.

Stellen Sie den Detektor zum Schluss auf 84kHz, denn erst bei dieser Frequenz ist die **Große Hufeisennase** mit ihrem lustigen „Geduddel“ zu hören. Spielen Sie zum Vergleich ihren Ruf vom MP3-Player ab. Im Jahr 2018 gelang an dieser Stelle ein Nachweis dieser extrem seltenen Art, die Wochenstuben in Remerschen in Luxemburg und Winterquartiere im Niedgau besitzt. Vielleicht haben Sie Glück...

Weiskirchen



(Quelle: Google, Kartendaten)

Los geht die Wanderung an den Parkplätzen am Natur- und Waldfreibad am Ende der Straße „Im Hänfert“ in Weiskirchen. Gehen Sie links am Eingang des Freibads vorbei und folgen Sie dem gepflasterten Weg in das Holzbachtal. Bald enden die Hecken hinter der Bebauung und Sie haben einen freien Blick auf die Wiesen. Folgen Sie dem Weg bis zum Wald. Hier knickt der gepflasterte Pfad

talabwärts am Waldrand ab und führt Sie entlang des frei fließenden Holzbachs in Richtung Weiskirchen.

Station 1: Lebensraum Ortsrand

Wenn Sie den Waldrand erreichen, sind Sie bereits in eine reich verzahnte Landschaft eingestiegen. Hier am Ortsrand treffen Wald, Bach und Grünlandnutzung aufeinander. In diesem **Landschaftsmosaik** entwickelt sich eine Vielzahl von Insekten, die zwischen diesen Lebensräumen wechseln. Gleichzeitig bilden Waldrand und Bachlauf eine lineare Struktur, die Fledermäuse gerne zur Jagd aufsuchen.

Station 2: Fledermauskasten

Folgen Sie dem gepflasterten Weg, bis Sie zu einer Bank vor dem zur Jugendherberge abzweigenden Pfad kommen. Hinter der Bank stehen große Fichten. An einer der Fichten hängt in etwa 3m Höhe ein Fledermauskasten. Im Gegensatz zu einem Vogelkasten besitzen Fledermauskästen unten die Einstiegsöffnung, da die Tiere sich bevorzugt an die Decke oder den oberen Rand hängen. Hier sind sie vor Räufern besser geschützt.

Im Wald bewohnen Fledermäuse **Baumhöhlen**, die meist aus verlassenen Specht- oder Fäulnishöhlen bestehen. In ihnen verbringen die nachtaktiven Tiere ihren Tagesschlaf oder bilden die Weibchen große Wochenstubenkolonien, die in manchen hohlen Bäumen aus mehreren hundert Muttertieren bestehen können. Gerade im Fichtenwald sind Baumhöhlen aber selten, da Nadelbäume Verletzungen der Rinde mit Harz verschließen können. Fledermauskästen können hier helfen, die Wohnungsnot zu mildern. Allerdings dauert es oft viele Jahre bevor diese Kunsthöhlen von Fledermäusen erkannt und bewohnt werden. Besser als Fledermauskästen aufzuhängen ist es aber, altholzreiche Laubwälder zu fördern, da hier genügend natürliche Höhlen entstehen, die dem Suchbild von Fledermäusen eher entsprechen.

Station 3: Staudengarten

Folgen Sie dem gepflasterten Weg an den Sportplätzen vorbei bis in die Ortschaft hinein. Biegen Sie auf der Straße nach rechts ab und folgen Sie dem Kirchweg bis zur linksabbiegenden Burgstraße, die Sie an einem Parkplatz vorbeiführt. Hier biegt vor der Brücke ein Weg in den Kurpark ab, dem Sie folgen, bis Sie am Spielplatz und Fußballfeld vorbei rechterhand an den Staudengarten gelangen.

Der Staudengarten ist ein Beispiel dafür, wie ein urbaner Park mehrere wichtige **Teillebensräume** für Fledermäuse bieten kann. So ernähren die blütenreichen Stauden im Sommer zahlreiche Insekten und bieten ihnen in hohlen Stängeln nach der Blüte Verstecke für das Überwintern. Ein hoher Insektenreichtum ist ein notwendiger Baustein für ein gut ausgestattetes Jagdrevier von Fledermäusen.

Hinter dem Staudengarten sehen Sie das Rathaus von Weiskirchen. Sein schiefergedecktes Dach stellt ein perfektes Quartier für **gebäudebewohnende Fledermausarten** dar. Der dunkle Schiefer heizt sich im Sonnenlicht auf und sorgt für einen warmen Dachstuhl. Hier ziehen Breitflügel-Fledermäuse, Große Mausohren oder Langohr-Fledermäuse gerne ihre Jungen groß. Aber auch an den Außenwänden stellt die Schieferverkleidung ein sehr gutes Versteck für Spaltenbewohner wie Zwergfledermäuse dar.

Station 4: Pavillon

Verlassen Sie den Staudengarten wieder und folgen Sie dem Rundweg um den See zum hölzernen Pavillon.

Falls es jetzt noch hell ist, können Sie noch an einem typischen Winterquartier vorbeischaun. Hinter dem Pavillon biegt ein Weg ab, der unterhalb des Damms parallel zum Rundweg verläuft. Er führt an eine Kanalöffnung, die den Auslauf des Holzbaches aus dem Stausee bildet. Solche Kanäle, wie sie für verrohrte Bäche in Städten typisch sind, bilden oft für Wasserfledermäuse geeignete **Winterquartiere**. Solche Quartiere müssen möglichst gleichbleibend

kühl, aber auch frostsicher sein. Gleichzeitig muss eine hohe Luftfeuchte herrschen, damit die Flughäute der Tiere über den langen Winter nicht austrocknen.

Gehen Sie am Kanal vorbei wieder zurück zum Holzpavillon. Wenn es bereits dämmt, ist jetzt die Zeit für den Fledermausdetektor gekommen. Schalten Sie das Gerät an und stellen Sie das Frequenzrad auf **45kHz** ein. Bei dieser Frequenz ruft die **Zwergfledermaus** besonders laut. Spielen Sie zum Vergleich den Ruf dieser Art vom MP3-Player ab. Die Zwergfledermaus jagt hier entlang der Laternen am Weg und über den offenen Wiesen sowie am Ufer des Sees.

Station 5: Überdachte Brücke

Der Rundweg führt an der Nordseite des Sees mit einer Überdachung bis zur Seebrücke. Die Überdachung ist ebenfalls mit Schiefer verkleidet. Hier könnten Zwergfledermäuse hinter den Platten ihre Quartiere bezogen haben, ihnen reichen wenige Zentimeter große Spalten, um sich hinter Verkleidungen zu drücken. Ein Quartier nahe dem Weiher würde sich günstig auf den Fortpflanzungserfolg einer Kolonie auswirken, da Jungtiere auf ihren ersten Flügen nicht weit bis in geeignete Jagdhabitats fliegen und damit nur wenig Energie verbrauchen müssten. Ausgewachsene Zwergfledermäuse wandern bis zu 2km zwischen Quartieren und Jagdgebieten.

Auf der Seebrücke haben Sie einen guten Blick auf die Wasseroberfläche. Mit etwas Glück können Sie hier jetzt die **Wasserfledermaus** bei 40kHz mit ihrem trockenen Geknatter dicht über den See fliegend entdecken. Die Art kommt allerdings spät in ihr Jagdrevier. Vergleichen Sie ihre Rufe auf dem MP3-Player.

Das seichte Wasser des Sees bildet für einige Insektenarten sehr gute Entwicklungsmöglichkeiten und im Sommer lassen sich Wolken an Mücken beobachten. Allerdings fehlt ein Schilfgürtel, in dem sich weitere Insektenarten an den Stängeln gut versteckt vor Fischen entwickeln können.

Station 6: Das Holzbachtal

Ihr Rückweg führt Sie wieder auf dem gepflasterten Wanderweg entlang vom Holzbach talaufwärts zum Parkplatz am Natur- und Waldfreibad. Überprüfen Sie mit dem Detektor an den innerörtlichen Straßenlaternen, ob hier **Breitflügel fledermäuse** bei etwa 30kHz nach Insekten jagen. In Maikäferjahren kann man oft die ausgehöhlten Käferreste unter Laternen finden.

Im Holzbachtal sollten Sie die Frequenz ständig zwischen 20 und 45kHz wechseln, so können Sie die hier am häufigsten jagenden Arten aufspüren. Zu den Zwergfledermäusen gesellen sich hier Breitflügel fledermaus und **Abendsegler**, die durch ihre langgezogenen Rufe bei 20kHz erkennbar sind.

Am Waldrand jagen aber auch gerne **Bartfledermäuse**, die zur selben Gattung gehören wie die ähnlich klingenden Wasserfledermäuse. Die Art Kleine Bartfledermaus lebt im Sommer oft hinter Fensterklappläden, während die Große Bartfledermaus eher Baumquartiere bewohnt und auch hinter abstehender Borke von abgestorbenen Fichten zu finden ist. Über den Wiesen und Weiden können zu später Stunde aber auch **Große Mausohren** auftauchen. Diese Art jagt gerne große Schnaken oder Käfer auf offenen Waldböden.

Hofgut Imsbach



(Quelle: Google, Kartendaten)

Die Wanderung beginnt an den Wanderparkplätzen am Hofgut Imsbach. Der etwa 2,5km lange Rundweg führt Sie anfangs ein Stück des Offizierspfads entlang bis zur Rückansicht auf die Johann-Adams-Mühle und dann über Wiesen und durch den Wald wieder zurück an den Angelweiher am Fuße des Hofguts.

Station 1 (Parkplatz): Lebensraum Kulturlandschaft

Auf einem kleinen Hügel hinter dem Parkplatz liegt die Gutskapelle, vor Ihnen die Wirtschaftsgebäude des Hofguts, die teilweise landwirtschaftlich, teilweise als Veranstaltungsstätte genutzt werden. Das Hofgut bildet einen Landschaftspark, für den die Gemeinde Tholey im Internet mit der Beschreibung des **Offizierspfads** eine kulturhistorische Darstellung anbietet.

Dieser Landschaftspark stellt sich heute als ein Mosaik aus Grünlandnutzung mit ausgedehnten Weideflächen in einer umgebenden Waldlandschaft dar. Mehrere kleine Bäche durchziehen die Landschaft, die teilweise für den Mühlenbetrieb zu Teichen aufgestaut wurden. Was das Hofgut in vergangenen Jahrhunderten einst als einen intensiv genutzten landwirtschaftlichen Betrieb auszeichnete, bildet heute die Ausstattung für einen vielfältigen, naturnahen Lebensraum. Fledermäuse profitieren von extensiver Viehhaltung durch den Insektenreichtum von Weideflächen. So jagt das Große Mausohr zu den Zeiten, in denen sich Wiesenschnaken entwickeln, langanhaltend über Grünland. Die großen Dächer der Wirtschaftsgebäude bieten Quartierpotenzial für die große Art, die ihre Jungen die ersten Flüge in großen Dachräumen üben lässt. Die Vielzahl von Waldrändern entlang der Wiesentäler stellen perfekte Leitlinien für Strukturjäger wie Zwergfledermäuse oder Breitflügel-Fledermäuse dar. Und von

den Teichen mit ihrer Insektenvielfalt profitieren fast alle hier vorkommenden Fledermausarten. Auch Altholzbestände von Laubwäldern bieten mit ihren Baumhöhlen sehr gute Lebensbedingungen für Waldarten wie die Bechsteinfledermaus oder das Braune Langohr.

Station 2: Fledermauskasten

Lassen Sie nun die Gebäude des Hofguts links liegen und beginnen Sie Ihre Wanderung an dem Angelteich, der sich unterhalb des Hofguts im Wald anschließt. Hier verläuft der ausgeschilderte Offizierspfad, dem Sie das erste Stück durch den Wald folgen. Am Holzpfosten mit dem Wandersymbol für den Offizierspfad beginnt eine Treppe aus Holzstufen den Hang in den Wald hinauf. Nach ca. 50m erreichen Sie die Anhöhe wo auf der linken Wegseite an einer jungen Fichte in etwa 3m Höhe ein hölzerner, alter Fledermauskasten hängt.

Die Kästen werden in laubwaldreichen Gebieten mit alten Bäumen eigentlich nicht benötigt, da Fledermäuse hier ausreichend natürliche Verstecke in Specht- oder Fäulnishöhlen finden können. Allerdings nimmt die Anzahl alter Bäume mit der Intensivierung der Forstwirtschaft ab, und geeignete Quartierbäume werden selten. Zudem wechseln Waldbewohner wie die Bechsteinfledermaus alle paar Tage die Baumhöhle, wodurch eine Kolonie zahlreiche geeignete Höhlenbäume in ihrem Revier benötigt.

Station 3: Imsbach an der Johann-Adams Mühle

Folgen Sie nun dem ausgeschilderten Offizierspfad weiter. Er führt Sie aus dem Wald heraus an eine Streuobstwiese vorbei. Alte Obstbäume mit teilweise abgebrochenen Ästen bieten hier eine Vielzahl an Baumhöhlen für Fledermäuse an. Der Weg führt nun an einer Reihe alter Hutebäume vorbei, die ihre nach unten abgefressenen Äste über den Weg strecken. Folgen Sie diesem Hohlweg, bis Sie auf dem Feldweg angekommen sind und biegen Sie hier dem Offizierspfad folgend nach links ab. Nach etwa 100m mündet der Feldweg auf eine

asphaltierte Straße, in die Sie nach links einbiegen. Sie kommen nun hinter den Gebäuden der Johann-Adams Mühle vorbei und können auf der Rückseite eines der Gebäude das Mühlrad sehen. Folgen Sie dem Weg, bis kurz vor dem steinernen Wasserhäuschen der Offizierspfad nach rechts in den Wald abbiegt und Sie an den Imsbach und den Mühlenweiher bringt.

Der kleine Weiher stellt ein ideales Jagdhabitat für Zwerg- oder Kleine Bartfledermäuse dar, die oftmals in Dörfern ihre Quartiere und am Ortsrand ihre Jagdreviere besitzen. Je kürzer die Entfernungen zwischen Quartier und Jagdrevier, desto weniger Energie müssen die Tiere für Transferflüge aufbringen. An solchen Stellen finden sich oft die Weibchen einer Wochenstubenkolonie ein, die besonders viel Nahrung erbeuten müssen, um genügend Milch für ihre Jungen produzieren zu können.

Gehen Sie vom kleinen Weiher zurück auf die Straße und verlassen Sie nun den Offizierspfad, indem Sie nach rechts zum Wasserhäuschen hin abbiegen. Folgen Sie der Straße aus dem Wäldchen heraus auf die Wiesen und Felder für etwa 400m, bis sich von links ein Nadelwäldchen bis fast zur Straße erstreckt. Auf der rechten Straßenseite geht hier die Wiese in Ackerland über und die Stelle liegt etwa 80m bevor im Feld auf der rechten Straßenseite ein Strommast steht. Biegen Sie nun links von der Straße auf einen kleinen Wiesenfeldweg ab, der hinter dem Nadelwäldchen direkt auf den Waldrand zuläuft. Hier am Waldrand treffen Sie auf den Waldweg, den Sie nach links folgen und so zu den Weihern am Hofgut gelangen.

Station 4: Waldweg bis zu den Weihern

Bevor Sie an die Weiher kommen, können Ihnen bereits die ersten Fledermausarten auf dem Waldweg begegnen. Vergleichsweise früh kommen die **Breitflügel**fledermäuse und die **Großen Abendsegler** aus ihren Quartieren. Während die Breitflügel fledermäuse in Dörfern leben und zum Jagen auch in Wälder fliegen, besitzen Abendsegler ihre Quartiere in Wäldern und kommen zur Jagd auch in unsere Dörfer geflogen.

Die Breitflügelfledermaus hört man im Detektor gut bei **30kHz** und sie besitzt kräftige, stakkatoartige Rufe, während der Abendsegler bei **20-25 kHz** gut zu hören ist und sich durch langgezogene Rufe erkennen lässt. Vergleichen Sie die Rufe mit den Aufnahmen auf dem MP3-Player.

Station 5: Kleiner Weiher

Der Waldweg führt Sie den Berg hinab zu einer Kreuzung an einem kleineren Weiher. Am Ufer sollten Sie nun den Detektor auf **45kHz** einstellen und sich auf die Suche nach unserer häufigsten Art, der **Zwergfledermaus**, machen. Ihre Rufe klingen feucht und „blubbernd“. Die Tiere jagen in 2-3m Höhe über dem Waldweg und entlang der Uferlinien. Bei ausreichendem Licht in der Dämmerung kann man ihren zackigen Flug gut verfolgen. Die Flugweise entsteht durch die relativ geringe Reichweite der Echoortung. Während ihr Ruf gut 40 Meter weit reicht, schafft es das von einer Beute abprallende Echo oft nur wenige Meter weit. Die Fledermaus erhält erst kurz vor dem Insekt ein Echo und muss dann einen Haken schlagen, um nicht an der Beute vorbeizufiegen.

Gehen Sie zurück zur Kreuzung und folgen Sie dem Waldweg zum Angelweiher unterhalb des Hofguts.

Station 6: Spiegelteich

Im Angelweiher spiegelt sich die beleuchtete Fassade auf der Wasseroberfläche. Schalten Sie den Detektor auf etwa **40kHz** und treten Sie bei der Bank vor der Schranke an das Ufer heran. Wenn es nun aus dem Detektor leise „tackert“, dann hören Sie **Wasserfledermäuse**. Diese Art erscheint erst spät und jagt dicht über der Wasseroberfläche nach Insekten. Sie ergreift dabei auch mit ihren großen Füßen die Beute, so dass kleine Kreise auf dem Wasser entstehen.

Versuchen Sie nun zum Abschluss das „Schmatzen“ der Fledermäuse zu hören. Dies ist eine schnelle Folge von Rufen und einer nachfolgenden kurzen Pause.

Auf dem MP3-Player ist ein solcher Fanglaut als letzte Aufnahme zu hören. Wenn die Fledermaus ein Echo von einer potentiellen Beute erhält, dann versucht sie durch häufigeres Rufen ein schärferes Hörbild zu erhalten und die kurze Pause entsteht dann, wenn sie Beute verschluckt und so den Mund voll hat.

Am Angelweiher haben Sie den Rundweg beendet.

Osterbrücken



(Quelle: Google, Kartendaten)

Los geht es an den Parkplätzen gegenüber dem Friedhof in der Straße „In der Brombach“ in Osterbrücken. Der etwa 1,2km kurze Rundweg liegt auf der Route des hier ausgeschilderten **Natur- und Vogellehrpfads** und verläuft achtförmig um die beiden Waldweiher herum. Dabei weichen Reihenfolge und Laufrichtung allerdings von dem Vogellehrpfad ab.

Station 1 (Parkplatz): Lebensraum Wald

Im Saarland finden sich einige kommunale oder im Privatbesitz befindliche „Bauernwälder“, die sich in ihrer Struktur deutlich von den Staatsforsten

unterscheiden. Sie liegen meist isoliert von großen Waldgebieten und weisen vergessene wirkende Ecken mit sehr alten Baumbeständen auf, die an den Waldrändern dem Vieh oft als Witterungsschutz und zur Eichelmast gedient haben.

Gegenüber der Sitzgruppe am Parkplatz stehen große Eichen am Wegrand, deren Wuchsform durch landwirtschaftliche Nutzung geprägt ist. Die Äste neigen sich zum Ausgleich weit über die Straße, weil sie von der anderen Seite aus vom Weidevieh abgefressen wurden.

Hinter der Sitzgruppe steht das Eingangsschild des Natur- und Vogellehrpfads, für den Sie eine Beschreibung in der wettergeschützten Box finden.

Station 2: Fledermauskasten

Folgen Sie nun der Straße für etwa 50m, bis vor dem Hinweisschild zum Martinshof ein Pfad über den Weiherdamm nach rechts abbiegt. Folgen Sie diesem Weg, bis Sie an eine Wand mit verschiedenen Nisthilfen für gebäudebrütende Vogelarten wie Mauersegler und Mehlschwalben gelangen. Hier wurde auch an Fledermäuse gedacht. So unterscheidet sich ein **Niststein** dadurch, dass sein Eingang unten im Stein und nicht oben wie bei den Vogelnisthilfen angebracht ist. Die meisten Vogelarten bringen Nistmaterial in die Höhle ein, um für ihre Jungen eine Wärmeisolierung und eine Polsterung zu erhalten. Bei Fledermäusen ist es anders. Sie bringen kein Nistmaterial ein, sondern verwenden die Strategie der **sozialen Thermoregulation**. Ihre Jungen werden nackt ohne schützendes Fell geboren, das sich erst nach ca. 6 Tagen entwickelt. Damit die Jungen nicht erfrieren, bilden Mütter die sogenannten Wochenstuben, in denen viele Weibchen in einem Quartier zusammenkommen, und ziemlich zeitgleich ihr meist einzelnes Jungtier gebären. Die Jungen halten sich in der Nacht dann gegenseitig durch ihre Körperwärme warm.

Links hinter der Wand hängt an einem Kirschbaum ein grüner Fledermauskasten. Er ist für baumbewohnende Fledermausarten wie

Langohren oder Fransenfledermäuse gedacht. Der Eingangsspalt ist nur 1,6cm hoch, um Meisen abzuhalten. Fledermäuse nehmen solche Kästen erst nach mehreren Jahren an, da sie nicht dem natürlichen Suchbild einer Baumhöhle entsprechen. Untersuchungen haben aber ergeben, dass Fledermauskolonien lernen können. So werden Fledermauskästen in Gebieten, in denen schon lange viele Vogelkästen hängen, wesentlich schneller besiedelt.

Station 3: Winterschlaf

Gegenüber der Nistwand stellt der Natur- und Vogellehrpfad die Bedeutung von Trockenmauern dar. Eine solche Mauer bietet auch manchen Fledermausarten einen Unterschlupf auf der Wanderschaft in ihre Winterschlafquartiere.

Für den Winterschlaf suchen sich Fledermäuse unterirdische, frostfreie Quartiere mit einer hohen Luftfeuchtigkeit. Dabei sind die Ansprüche der verschiedenen Arten an ihr Winterquartier unterschiedlich. Von Wasserfledermäusen wird immer wieder berichtet, dass sie in Schutt- und Geröllhaufen vor Höhlenwänden den Winterschlaf verbringen. Auch auf Wanderungen zwischen Sommergebieten im Nordosten Europas und ihren Wintergebieten in Südwesteuropa nutzen Fledermäuse oftmals untypische Verstecke wie Brennholzstapel, Fensterläden oder auch Trockenmauern.

Station 4 (Reisighaufen): Jagdreviere im Wald

Folgen Sie von der Trockenmauer aus dem Weg entlang des oberen Weihers zur Station 7 des Naturlehrpfads. Hier liegt links vom Weg ein Reisighaufen. Der Haufen besteht aus Astmaterial, wie es nach Rodungen von Bäumen im Wald in großen Mengen anfällt. Wurde früher fast die gesamte Masse eines gerodeten Baums aus dem Wald entfernt, belässt man heute den überwiegenden Teil der Krone im Wald, um Nährstoffe in den Boden zurückzuführen. Was ökologisch sinnvoll für das Gesamtsystem ist, kann eine Fledermausart in Bedrängnis bringen. Das **Große Mausohr** ist ein Jäger der offenen Waldböden. Es stürzt sich

im Tiefflug auf Laufkäfer, die sich durch ihr Rascheln in der Laubstreu verraten. Wenn der Waldboden großflächig mit einer Schicht Astmaterial bedeckt wird, dann kann das Große Mausohr einen Teil seiner Beute nicht mehr erreichen. Während das Große Mausohr sehr gute Jagdreviere in den alten Buchenhallenwäldern findet, sind andere Waldarten, wie das **Braune Langohr**, perfekt an die Jagd zwischen engstehenden Bäumen angepasst. Sie beherrschen den Schwebflug und können so Insekten von den Ästen und Blättern ablesen.

Station 5: Quartiermeister

Folgen Sie dem Rundweg vom Reisighaufen aus weiter um den kleinen Weiher. Der Natur- und Vogellehrpfad stellt an seiner 5. Station wichtige Quartierbauer für Waldfledermäuse vor. Während die Spechte mit ihren kräftigen Schnäbeln Baumhöhlen für die Aufzucht ihres Nachwuchses schaffen können, fehlt Fledermäusen ein solches Werkzeug. Sie sind auf aufgegebene Bruthöhlen angewiesen. Die **Bechsteinfledermaus** besiedelt regelmäßig Specht- und Fäulnishöhlen und profitiert so besonders vom Vorhandensein dieser Vogelarten. Da Bechsteinfledermäuse während der Jungenaufzucht alle drei bis vier Tage ihren Quartierbaum wechseln, benötigen sie viele Höhlenbäume in ihren Revieren.

Station 6: Unterer Weiher

Folgen Sie nun dem Weg um den oberen Weiher herum am Martinshof vorbei zurück auf die Straße. Wenn die Dämmerung fortgeschritten ist, dann holen Sie den Detektor heraus und stellen ihn auf 45kHz ein. Bei dieser Frequenz lassen sich **Zwergfledermäuse** mit ihren „nass klingenden“ Rufen deutlich hören. Spielen Sie zum Vergleich die Rufe vom MP3-Player ab. Zwergfledermäuse fliegen hier gerne entlang des Ufers und über die Wege am Waldrand in ca. 2-3m Höhe.

Biegen Sie nach dem Martinshof wieder auf den kleinen Pfad zwischen den beiden Weihern bis zu der Nisthöhlenwand. Folgen Sie nun dem kleinen Feldweg nach rechts an der Trockenmauer und der Sitzbank vorbei. Sie gelangen nach einer kleinen Wiese an den unteren Weiher, der hier mit Ufergehölzen bestanden ist. Gehen Sie bis zur Sitzgruppe, von hier aus haben Sie einen freien Blick auf den Weiher.

Lauschen Sie hier auch nach weiteren Fledermausarten und beginnen Sie bei 20-25kHz. Wenn Sie jetzt „Plip-Plop“ Geräusche, die durch zwei verschiedene Ruftypen entstehen, hören, dann haben Sie eine der beiden hier vorkommenden Arten des Abendseglers aufgespürt. Während der **Große Abendsegler** weiträumig zwischen Wäldern und Flusstälern jagt, bleibt der **Kleine Abendsegler** mehr innerhalb der Wälder in kleineren Jagdrevieren.

Bei 30 kHz mit stakkatoartigen, kräftigen Rufen ist die **Breitflügel-Fledermaus** zu hören. Sie jagt entlang von Waldrändern und über Waldwegen.

Um die nächste Fledermausart zu finden, biegen Sie hinter der Sitzbank und dem Mülleimer auf den Damm des unteren Weihers ein. Gehen Sie hier bis zum Geländer am Überlauf. Von hier aus haben Sie einen guten Blick auf die Wasseroberfläche. Stellen Sie den Detektor auf 40kHz. Hören Sie jetzt ein „trockenes Tackern“ und sehen Sie Tiere dicht über der Wasseroberfläche fliegen, dann haben Sie die **Wasserfledermaus** gefunden, die in der Regel erst sehr spät an kleinen Waldweihern auftaucht. Gehen Sie auf der oberen Straße zurück zum Parkplatz.

Nachwort

Nachtaktiv werden

Seitdem der starke Rückgang der Fledermausbestände in den 1960er und 1970er Jahren festgestellt wurde, hat sich vieles bei den Schutzbemühungen zum Positiven bewegt. In allen Bundesländern gibt es inzwischen spezielle Initiativen zum Schutz von Fledermäusen, es werden mehrtägige Fledermauskongresse mit vielen hundert Teilnehmern veranstaltet und auch europaweit hat sich mit Eurobats ein Interessenverband gegründet.

Aber auch außerhalb dieser Spezialistenszene kann jeder etwas für unsere Fledermäuse tun:

Am eigenen Haus können Quartiermöglichkeiten hinter Holzverschalungen an Wänden oder durch den Einbau von Fledermausziegeln im Dach geschaffen werden. Bei Wärmeisolierungen können Fassaden-Fledermauskästen eingebaut werden, die ohne Wärmeverlust trotzdem noch Spaltenverstecke für Zwergfledermaus & Co bieten.

Im eigenen Garten lassen sich „Fledermausbeete“ mit nachtblühenden Pflanzen anlegen (hamburg.nabu.de/tiere-und-pflanzen/garten/gartentipps/05217.html), die die Beuteinsekten anlocken und so einen reichgedeckten Tisch für Fledermäuse bieten. Etwas größer ist die Wirkung bei der Anlage von Hecken mit heimischen Sträuchern wie Hasel, Schneeball oder Schlehe. Auch bei größer werdenden Einzelbäumen können Fledermausakzente gesetzt werden. So jagt an den Moselhängen und auf dem Niedgau die extrem seltene Große Hufeisennase gerne an den Blüten des „Hundsärsch“ (Mispel) nach Junikäfern.

Bei **Fledermauskästen aus Holz** braucht man mitunter viel Geduld, bis sie angenommen werden. Bestehende Quartiere am Haus können sie nicht ersetzen. Für die Kästen kann man sich Bauanleitungen im Internet suchen. Die Vorderseite sollte man mit Fledermaussilhouetten verzieren, so setzt man ein Gesprächsthema unter Nachbarn.

Aber auch ohne eigenen Garten kann man sich in manchen Kommunen beim „**urban gardening**“ beteiligen und eine Pflanzkiste entsprechend insektenfreundlich gestalten und bewässern (!). In Obst- und Gartenbauvereinen erlernt man die Pflege und den Schnitt von alten Obstbäumen, und bei einem gemeinsamen Einsatz lassen sich verwilderte Streuobstwiesen vor dem Zusammenbruch bewahren.

In vielen saarländischen Wäldern können durch „**Baumpatenschaften**“ (wertvollerwald.de) besonders wertvolle Quartierbäume erhalten werden oder über die Stiftung-Fledermaus.de bundesweit bedeutende Quartiere geschützt werden.

Vielleicht finden Sie aber auch einen Landwirt, der Fleisch von „Landschaftsrindern“ oder Schafen anbietet. Durch Beweidungsprojekte können insektenreiche, weil nur extensiv genutzte, Grünlandflächen erhalten werden.

Fundtiere / Quartiere am Haus

In Rheinland-Pfalz und im Saarland kümmern sich viele lokale Fledermausaktivisten um den Schutz und Erhalt von Quartieren. So werden Häuser bzw. deren Besitzer mit dekorativen Plaketten ausgezeichnet, wenn Sie bereits Wohnraum für Fledermäuse auf dem Dach oder hinter Fassaden bieten und erhalten oder neue Quartiermöglichkeiten schaffen wollen. Die Experten geben aber auch Tipps, was zu tun ist, wenn Tiere gefunden werden:

Rheinland-Pfalz: „Fledermäuse willkommen“

Saarland: „fledermaus-freundliches-saarland.de“

Sie erreichen auch eine bundesweite Hotline unter: 030-2849845000

Ihre Erfahrungen mit dem Rucksack sind gefragt

Wenn Sie im Naturpark einen Ort mit guten Beobachtungsbedingungen und vielen Fledermäusen gefunden haben, dann können Sie Ihre Empfehlungen auf der Seite

([betreffende URL der NPSH Seite](#)) teilen.

Mit der Zeit entsteht hier eine Karte der beliebtesten und besten Beobachtungsorte für Fledermäuse im Naturpark.